(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 271 — Sonntag, den 18. November — 1900.

Ein Attentat auf unseren Kaiser

ist, wie wir gestern schon meldeten, in Breslau versucht worden, zur Genugthuung Aller aber mißglückt. Es liegen über die Aufsehen erregende That die folgenden Meldungen vor: Als der Kaiser Freitag Mittag mit seinem Schwager, dem Erbprinzen von Meiningen im offenen Wagen den Bahnhof, von Trachenberg kommend, verließ, warf eine Frau ein neues Beil nach dem Wagen. Dasselbe traf den Kaiser nicht, sondern beschädigte ein Hinterrad des kaiserlichen Wagens. Als die Verbrecherin das Beil aufhob, um es zum zweiten Mal zu werfen, wurde sie festgenommen.

Eine ausführlichere Meldung besagt: Der kaiserliche Sonderzug traf um 12¾ Uhr auf dem Oberschlesischen Bahnhof ein, woselbst der Polizeipräsident und der Präsident der Breslauer Eisenbahndirektion zur Begrüßnng erschienen waren. Der Kaiser in der Kürassieruniform entstieg dem Salonwagen, ihm folgten der Erbprinz Bernhard von Meiningen und dessen Gemahlin Charlotte, die Schwester des Kaisers. Nach herzlicher Verabschiedung von der Erbprinzessin fuhr der Kaiser mit dem Erbprinzen Bernhard in offener Equipage nach der Kürassierkaserne in Kleinburg. Auf der Fahrt ereignete sich an der Ecke der Garten- und Teichstraße ein Zwischenfall. Eine anscheinend geistesgestörte Frau aus dem Publikum warf mit einem kurzen Handbeil in der Richtung des Wagens des Kaisers. Das Beil fiel hinter dem Wagen zur Erde, ohne daß irgend Jemand Schaden genommen hätte. Die Frau wurde verhaftet.

Ergänzend wird des Weiteren berichtet: Die bei der Durchfahrt des Kaisers verhaftete Frauensperson, welche das Beil nach dem Wagen des Kaisers geworfen hatte, heißt Selma Schnapka. Sie stand in einer der vordersten Reihen des Publikums, und zwar auf der Seite des Wagens, auf welcher der Erbprinz von Meiningen saß. Als der Wagen vorüberfuhr, schleuderte sie das kurze Beil nach demselben. Es prallte an dem Wagen ab und fiel unmittelbar hinter demselben nieder. Die Menge stürzte sich auf die Frau, welche sogleich von Schutzleuten festgenommen wurde. Man brachte die Frau nach dem nahegelegenen Polizeirevier Nr. 16 in der Ernststraße. Auf dem Wege dorthin sprach sie fortgesetzt von Leuten, die sie aufgehetzt hätten: „Er hat mich ja geheißen“, rief sie. Sie wurde nach kurzem Verhör auf dem Revier dem Polizeipräsidium zugeführt. Das Beil ist in den Händen der Polizei. Die Frau ist 40 Jahre alt und katholisch. Im Publikum entstand, als das Attentat bekannt wurde, eine ungeheure Aufregung. Die Polizei hatte Mühe, die Frau vor der Wuth der Volksmenge zu schützen. Es handelt sich offenbar um die That einer Geisteskranken. Das Beil war noch ungebraucht. Ein uns zugegangenes Privattelegramm berichtet noch, daß der Kaiser, der den ganzen Vorgang bemerkt hatte, sehr bleich aussah, die verstärkten Huldigungen des Publikums aber mit freundlicherem Lächeln erwiderte. Der Attentatsversuch hatte zur Folge, daß, als Se. Majestät von der Kaserne des Leibkürassierregiments nach dem Bahnhof znrückfuhr, fast das gesammte Militär der Breslauer Garnison aufgeboten worden war, das den Weg zu beiden Seiten bewachte. Der kaiserliche Wagen wurde von Leibkürassieren eskortirt. Von Breslau aus reiste der Kaiser nach Großstrehlitz, ebenfalls in Schlesien, woselbst am heutigen Sonnabend gejagd werden soll. Sonntag Vormittag will der Kaiser an dem Gottesdienst in der evangelischen Kirche zu Groß-Strehlitz theilnehmen. Die Freude darüber, daß die wahnwitzige Missethat mißglückt ist, wird im deutschen Volke sicherlich eine große sein.

Spät am Abend gingen uns gestern noch die folgenden beiden Telegramme zu:

Breslau, 16. November. Die Angaben hiesiger Extrablätter, daß die während der Wagenfahrt Seiner Majestät des Kaisers verhaftete Frau eine Italienerin oder, daß es ein als Frau verkleideter Mann sei, sind unwahr. Die Frau ist eine hiesige Händlerin Namens Schnapka. Die vorläufigen amtlichen Ermittelungen haben ergeben, daß sie offenbar geistesgestört ist.

Breslau, 16. November. Auch die im Anschluß an die Verhaftung der Schnapka erfolgte Vernehmung der Verhafteten durch den Staatsanwalt hat es außer jeden Zweifel gestellt, daß eine politische Bedeutung irgendwelcher Art dem Vorfall nicht beizumessen ist, und daß man es vielmehr lediglich mit der That einer Geisteskranken zu thun hat.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. November 1900.

— Staatssekretär v. Podbielski über die politische Meinung. Bei einem Festmahl in Chemnitz erklärte der Staatssekretär im Reichspostamt v. Podbielski, er habe die Erfahrung gemacht, daß Deutschland seine Produkte nicht verbrauchen könne, daß wir also über die Grenzen hinaus müssen. Dieses den Industriellen zu erleichtern, bezeichnete der Minister als eine Hauptaufgabe der Reichspost. Zu gewissen Erscheinungen unseres öffentlichen Lebens übergehend, bedauerte er, daß es gelegentlich einem Manne schwer, wenn nicht unmöglich gemacht werde, unter Angriffen und Undank öffentlich zu wirken, man müsse in Deutschland zu der Erkenntniß gelangen, daß der in das öffentliche Leben eintretende Mann nicht gleichzeitig vogelfrei werde. „Wir können verschiedene politische Meinungen haben, aber deshalb bleiben wir doch anständige Männer“. Diese Aeußerung des Staatssekretärs ist um so bedeutungsvoller, als gerade er die beste Gelegenheit hat, daß von ihm proklamirte Princip in seinem eigenen großen Beamtenkreise praktisch zu üben.

— Die geheime Reichstags-Eröffnung. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt an leitender Stelle: Die in einem Theile der deutschen Presse sich bemerklich machende nervöse Stimmung am Beginn der diesmaligen parlamentarischen Session findet einen bezeichnenden Ausdruck darin, daß nicht nur an dem Verhalten der Reichsregierung in einzelnen Fragen der Reichspolitik Kritik geübt, sondern auch Aeußerlichkeiten bei der Eröffnung des Reichstages zum Gegenstande abfälliger Urtheile gemacht werden. So wird z. B. die Thatsache, daß die diesjährige Sessionseröffnung nicht im Weißen Saale, sondern im Rittersaale des königlichen Schlosses erfolgte, mehrfach besprochen und darin von einzelnen Blättern ein Zeichen geringer Rücksichtnahme auf den Reichstag erblickt, während andere hierin eine Maßnahme zur persönlichen Sicherheit des Kaisers zu erblicken glauben. Es sollte doch kaum eines Hinweises darauf bedürfen, so sagt das halbamtliche Blatt, daß der Reichstag in seiner Würdigung nicht dadurch berührt wird, in welchem Saale die Thronrede verlesen wird, namentlich, wenn die Sessionseröffnung durch den Herrscher persönlich erfolgt, dessen Sicherheit, wenn er zu den gewählten Vertretern des deutschen Volkes spricht, in keinem Falle gefährdet erscheinen kann. — Das war übrigens auch nicht behauptet, vielmehr gesagt worden, daß das Tribünenpublikum für die Sicherheit der Person des Kaisers die erforderliche Garantie vermissen lasse. Die ganze Sache ist im Uebrigen Preßpolemik ohne sachlichen Werth.

— Dem Reichstage ging ein Antrag Röficke zu, betreffend Errichtung von Arbeitsnachweisen, sowie ein Antrag Rickert, betreffend Abänderung des Wahlgesetzes für den Reichstag.

— Im „Reichsanzeiger“ wird eine Bekanntmachung veröffentlicht, in welcher die französischerseits getroffenen Bestimmungen über die Aushändigung der Diplome und Medaillen an diejenigen Aussteller, die auf der Weltausstellung in Paris Auszeichnungen erhalten haben, ertheilt werden.

— Die Aufgaben der Handwerkskammern auf dem Gebiet des Lehrlingswesens sind auf dem ersten deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag zu Berlin eingehend erörtert worden. Man nahm eine Reihe von Leitsätzen an, worin u. A. empfohlen wird, die Betheiligten auf die Wichtigkeit des Abschlusses eines schriftlichen Lehrvertrages aufmerksam zu machen und diesen Abschluß durch Aufstellung und Verbreitung angemessener Lehrverträge zu erleichtern. Es ist darauf zu halten, daß Lehrlinge von Personen, die dazu nicht berechtigt sind, nicht gehalten oder angeleitet werden. Für die Gesellenprüfungsordnung sei der auf Veranlassung des Gewerbekammertages aufgestellte Entwurf zu Grunde zu legen. Die Handhabung des Lehrlingswesens sei durch die Innungen und die einzelnen Gewerbetreibenden durch einen Ausschuß für das Lehrlingswesen überwachen zu lassen. Alsdann gelangte der Entwurf einer Meisterprüfungsordnung zur Annahme. Hiernach hat sich die theoretische Prüfung zu erstrecken auf die Fachkenntnisse, die Buch- und Rechnungsführung, die gesetzlichen Vorschriften über das Gewerbewesen. Im Weiteren besagt der Entwurf: Ist die Prüfung nicht bestanden, so kann sie vor Ablauf eines halben Jahres nicht wiederholt werden. Mehr als zweimal kann die Prüfung nicht abgelegt werden. Der Meistertitel in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks darf auch nach bestandener Prüfung von einem Handwerker nur dann geführt werden, wenn er die Befugniß zur Anleitung von Lehrlingen in dem Gewerbe erworben hat.

— Der deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag hat sich bei der Fortsetzung seiner Berathungen mit dem Fortbildungs- und Fachschulwesen beschäftigt. Bei den großen Anforderungen, die die neuere wirthschaftliche Entwickelung an den Handwerkerstand stelle, so wurde dabei hervorgehoben, sei neben der Werkstattlehre auch ein ausgezeichneter Fach- und Fortbildungsschulunterricht für die Heranbildung des jungen Handwerkers erforderlich. Der Handwerkstag ersucht daher diejenigen deutschen Staaten, in denen dies bisher noch nicht geschehen ist, den Unterricht für die gewerbliche heranwachsende Jugend bis zum 18. Jahre in den Fortbildungsschulen, die sachlich zu organisieren sind, obligatorisch zu gestalten und für einen weiteren Ausbau der Fachschulen Sorge zu tragen. Vereinzelte Redner sprachen sich allerdings gegen den Fortbildungsschulzwang aus. So meinte ein Meister aus Neustadt: „Man darf das Handwerk auch nicht als zu dumm darstellen. Ich habe auch keine Fortbildungsschule besucht und schmeichle mir doch ein guter Meister zu sein.“

— Ein Aufsehen erregender Majestätsbeleidigungsprozeß scheint sich in Berlin vorzubereiten. Wie die Berliner demokratische „Volks-Ztg.“ mitzutheilen in der Lage ist, wäre gegen den Stadtverordneten Rechtsanwalt Marggraf' den Führer der neuen Fraction der Linken, eine Denunziation wegen Majestätsbeleidigung eingereicht worden. Der Stadtverordnete soll in der ersten Sitzung, der Versammlung im Januar dieses

---

Ein hartes Gelöbniß.

Frei nach dem Amerikanischen von

J. v. Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

(46. Fortsetzung.)

„O, Mr. Delaney!“ rief sie mit einem kleinen Anklang von Entsetzen in ihrer Stimme, „ist es möglich, daß Sie mich für einen Geist halten?“

Die Freude machte ihn sprachlos. Er konnte es nicht fassen. War das wirklich Aline Rodney? Aline Rodney, die zu ihm gekommen war, die ihn freundlich ansah und sanfte Worte zu ihm sprach? Würde er nicht bald erwachen, um zu finden, daß alles nur die Täuschung eines Traumes gewesen?

Er streckte seine abgemagerte Hand aus und berührte ihr warmes, weißes Handgelenk.

„Lassen Sie mich Sie anrühren; denn ich glaubte meinen Augen nicht,“ sagte er scheu. „Sind Sie es wirklich, Aline, oder ist es nur ein glückseliger Traum, der eines Mannes Sinne blendete?“

Sie stieß ihn nicht zurück. Sie ließ ihm willig ihre Hand, damit er sich von der Wirklichkeit überzeuge.

„Ja, ich bin es,“ sagte sie bestätigend und fügte dann neugierig hinzu: „Warum aber hielten Sie mich für einen Geist? Hatte man Ihnen denn gesagt, daß ich todt sei?“

„Nein, nein, ich bildete es mir nur ein. Ich war verwirrt, als ich die Augen öffnete und Sie vor mir stehen sah. Ich hatte keinen Ton vernommen, außer dem Herabfallen der Kohle von dem Roste. Was sollte ich anderes glauben, als daß Sie ein gespenstischer Besuch aus einer anderen Welt seien.“

Sie stand vor seinem Lager und sah auf ihn herab, anscheinend vergessend, daß ihre Hand noch in der seinigen ruhte.

„Man sagte mir, ich sollte leise bei Ihnen eintreten, da Sie vielleicht schlafen könnten,“ sagte sie. „Darum öffnete ich die Thür so geräuschlos wie möglich und trat ein. Aber als ich sah, daß Ihre Augen geschlossen waren, wollte ich mich eben vorsichtig zurückziehen als Sie erwachten.“

„Wie gut war es von Ihnen, zu kommen,“ erwiderte er, sanft ihre Hand drückend, welche regungslos in der seinen lag. „Ich hatte es nicht verdient. Ich glaubte, Sie würden mich zu sehr hassen und verachten, um jemals wieder ein Wort an mich zu richten. Haben Sie Dank, tausendfachen Dank, daß Sie gekommen sind.“

Ueber die nachdenklichen Züge, in welche er blickte, verbreitete sich ein eigenthümlicher Ausdruck von Freundlichkeit, Mitleid, ja fast Trauer.

„Ja, ich war sehr erzürnt gegen Sie,“ sagte das Mädchen mit seltsam gepreßtem Athem. „Ich wollte, daß Sie mein Gesicht nie — nie wiedersehen sollten. Aber sie sagten mir, daß Sie sehr krank seien und da kam ich. Sie wissen, einem Sterbenden verzeiht man Alles.“

Er hatte gefühlt, daß er langsam dem Tode entgegengehe, er wußte, daß der Arzt und alle anderen derselben Ansicht waren. Es war ihm sogar ein erfreuliches Bewußtsein gewesen, daß er ein Leben abschütteln könne, das ihm eine Last war.

Aber als Aline ihm in diesen wenigen Worten sagte, daß er dem Tode verfallen sei, erbebte sein Herz in namenlosem Weh, und er hätte schier verzweifeln mögen bei dem Gedanken, die Welt zu verlassen, in der er lebte.

Zum ersten Male seit jener schrecklichen Nacht, die ihn von den verhaßten Fesseln befreite, welche ihn an die verkrüppelte Wahnsinnige banden, gedachte er seiner Freiheit mit einer unbestimmten, wilden Sehnsucht nach all der Glückseligkeit, die sich vor ihm eröffnete, wenn nur — wenn nur der dürre, schwarze Schatten des Todes seine dunklen Flügel nicht schon über ihn ausgebreitet hätte.

Es war ein stechender, bitterer Schmerz. Er liebte sie, und es war ihm als ob das Schicksal dieses schöne Weib nur dazu geschaffen habe, seine Gattin zu werden. Sie hatten sich feindlich gegenübergestanden, und doch hatte sein Herz ihr entgegengeschlagen mit der ganzen Wucht männlicher Liebe und Hingebung. Mußte er denn jetzt sterben und sie zurücklassen, um einen anderen Mann glücklich zu machen? Vielleicht Mr. Lane, gegen den er eine krankhafte Eifersucht nährte!

Ein unbezwinglicher Wunsch zu leben bemächtigte sich seiner. Wenn er nur standhafter um ein Dasein gerungen hätte, welches ihm jetzt so werthvoll erschien. Er hätte sich selbst hassen mögen, wenn er daran dachte, wie der Arzt zu ihm gesagt, daß er durch seinen Kleinmuth und seine Hoffnungslosigkeit sein Leben in unverantwortlicher Weise gefährde.

Er drückte die kleine Hand fester in der seinen und blickte mit seinen hohlen, brennenden Augen verlangend in das liebliche Gesicht.

„Also Sie haben mir Alles verziehen?“ sagte er, und sie erwiderte mit einem ernsten „Ja“.

„Verzeihung ist die Gabe, welche wir dem Tode gewähren,“ sagte er düster. „Aber wenn ich leben sollte, Aline, würden Sie mir dann Ihre Verzeihung versagen?“

Er wartete gespannt darauf, was sie sagen würde, obgleich es jetzt ja nur wenig darauf ankam, ob ihre Antwort ja oder nein war. Es war nun zu spät. Er war der Grenze des Reiches der Schatten zu nahe.

„Ich würde Ihnen ebenso aus vollem Herzen vergeben, wenn Sie leben sollten, wie ich Ihnen jetzt auf Ihrem Sterbebette vergebe,“ antwortete sie. „Sie haben Ihr Unrecht nach Kräften wieder gut zu machen gesucht, und ich danke Ihnen und segne Sie dafür.“

„Sie wissen Alles, man hat Ihnen Alles mitgetheilt,“ sagte er, „während eine leichte Röthe seine eingefallenen Wangen überflog.“

„Ja, ich weiß Alles. Es war sehr hart für Sie, Mr. Delaney. Sie müssen unsäglich gelitten haben, darum auch verzeihe ich Ihnen das Weh, welches Sie mir bereiteten. Vielleicht wird Ihnen dies das Sterben leichter machen, sagte Aline.

„Leichter!“ seufzte er,“ und sie wußte nicht, wie viel schwerer es ihm dadurch wurde; „denn wenn ich lebte und sie mir verziehe, könnte ich sie vielleicht dennoch gewinnen,“ dachte er. O, wie grausam ist dieses Bewußtsein!“

Die Thür öffnete sich leise und Mrs. Griffin trat mit dem Thee ein. Sie legte frische Kohlen auf das Feuer und zündete die Lampe an. Dann nickte sie lächelnd Miß Rodney zu.

Jahres bei einem Hoch auf den Kaiser sitzen geblieben sein. Wir vermögen nicht gut an die Richtigkeit dieser Meldung zu glauben; ein Rechtsanwalt weiß, daß er sich strafbar macht, wenn er in einer Versammlung bei der Ausbringung eines Hochs auf den Kaiser auf seinem Platze sitzen bleibt. Da auch sonst kein erkennbarer Grund für den in hohem Ansehen stehendenden Stadverordneten vorliegt, eine Demonstration zu veranstalten oder sich zum Märtyrer eines Grundsatzes zu machen, so wollen wir erst die Bestätigung der vorstehenden Nachricht abwarten, ehe wir an sie glauben.

Die China-Wirren.

Ueber die Fortschritte und Erfolge der diplomatischen Verhandlungen in Peking liegen täglich anders lautende Berichte vor. Während man die Note, die die Friedensbedingungen umfaßt, längst als eine vollständig erledigte Angelegenheit betrachtete, erfährt man jetzt, daß die Vertreter der Mächte hoffen, in etwa 8 Tagen mit ihrer Note an die chinesischen Bevollmächtigten herantreten zu können. Ueberdies vernimmt man noch, daß eine volle Einigung über die vorzulegenden Friedensbedingungen noch garnicht einmal erzielt ist, sondern, daß bezüglich Einzelheiten wichtiger Fragen noch derartige Meinungsverschiedenheiten bestehen, daß die Gesandten ihre Regierungen um Verhaltungsmaßregeln ersucht haben. Es hängt also auch auf dem diplomatischen Gebiete in Wirklichkeit alles noch in der Schwebe, was um so bedauerlicher ist, als die Lage auch sonst keineswegs frei von Verwickelungen erscheint. Die schönen Hoffnungen, daß die Chinawirren bald gewesene Dinge sein würden, liegt noch in der Ferne.

Weiter verlautet nach New-Yorker Meldungen, daß der amerikanische Gesandte Conger die gemeinsame Note der Mächte, die doch nur Forderungen enthält, über die angeblich ein vollständiges Einvernehmen erzielt ist, nur unter Vorbehalt unterzeichnet. Wenn nun auch Amerika nicht diejenige Macht ist, auf deren Verhalten sonderlicher Werth gelegt werden müßte, so ist es doch jedenfalls nicht angenehm zu hören, daß noch fortgesetzt Bedenken bestehen und Vorbehalte gemacht werden über Angelegenheiten, bezüglich deren billigerweise Zweifel nicht obwalten sollten.

Ueber die Haltung der Kaiserin-Wittwe liegen noch immer ganz widerspruchsvolle Meldungen vor. Während einmal gemeldet wird, auch die Kaiserin Wittwe habe eine strenge Bestrafung der Schuldigen, einschließlich des Prinzen Tuan angeordnet, heißt es nach gleichzeitigen anderen Depeschen, das herrschsüchtige Weib denke garnicht an Unterwerfung, sondern intriguire gegen die Fremden rastlos weiter.

China hat dem Wunsche Rußlands nunmehr entsprochen und die Civilverwaltung über die Mandschurei wieder übernommen, notabene unter russischer Protektion. Rußland ist damit Herr dieses reichen Gebietes geworden. — Prinz Tsching und Lihungtschang haben den Grafen Waldersee um eine Audienz ersucht und sollen von ihm in den nächsten Tagen empfangen werden.

Während die Lage in Tientsin nach den gestrigen Telegrammen höchst ungünstig und gefahrvoll erscheinen mußte, heißt es jetzt, sie sei so beruhigend, daß die Eingeborenen zu Tausenden wieder in die Stadt zurückkehrten und unter dem Schutze der verbündeten Truppen ihre Beschäftigung aufnähmen. Also überall Widerspruch, nirgends Gewißheit, das ist die Signatur der Chinafrage und wird es vorläufig wohl auch bleiben.

Ausland.

Frankreich. Frankreich hat seinen neuen Skandal. Die regierungsfeindliche Presse hat das Gerücht von einem großen Ordensschwindel aufgebracht, in welchen der Sohn eines hohen Beamten der Republik verwickelt sein soll. Er soll in mehreren Fällen Orden der Ehrenlegion verkauft, in einem Falle den Orden sogar nur versprochen und Geld dafür genommen haben. Ein enttäuschter Ordenskandidat habe dem Gericht Anzeige erstattet und der Skandal, der damit in die Oeffentlichkeit gelangt, werde groß sein. — Andere nationalistische Blätter suchen über den angeblichen Verrath der Pläne des neuen 75-Millimeter-Geschützes künstliche Aufregung zu schaffen, indem sie andeuten, daß wegen dieser Affaire der amerikanische Botschafter in Paris seinen Posten werde verlassen müssen. In Wirklichkeit thut das angeblich geheim gehaltene Geschütz in China Dienst, so daß es alle verbündeten Heere offen und bequem in Thätigkeit beobachten könnten. Spionage und Verrath sind nun einmal die Dinge, bei denen die Franzosen gleich lichterloh brennen und dermaßen die Vernunft verlieren, daß es schwer, ja unmöglich ist, sie von Phantasien zu kuriren.

England. Der Londoner „Daily Telegraph" schreibt: Seit vielen Jahren ist der internationale Horizont nicht so klar gewesen, wie jetzt. Wir stehen zur Zeit zu allen Regierungen so freundlich, wie wir den Völkern vor Kurzem verhaßt waren. Zu der normal guten Verständigung mit den centralen Mächten ist eine Annäherung mit herzlicher Gesinnung an Frankreich hinzugetreten, während die Wiederüberlassung der Schanhaikwan-Bahn an England als ein Anzeichen bedeutsamer Abgeneigtheit selbst Rußlands anzusehen ist, gespannte Beziehungen zu England hervorzurufen. — Mit der letzteren Meinung ist allerdings das Folgende nur schwer in Einklang zu bringen: Die „Times" meldet nämlich vom 13. ds. Mts. aus Peking: Glaubwürdigen Berichten aus Niutschwang zufolge schaffen die Russen trotz entgegengesetzter Versicherungen 100 Tonnen Eisenbahnmaterial der Eisenbahn Schanhaikwan—Niutschwang bei Niutschwang über den Fluß nach der russischen mandschurischen Bahn. — Wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, so dürften die Engländer hiervor nur wenig erbaut sein.

England und Transvaal. General Kitchener ist auf dem Wege nach Natal in Kanderton eingetroffen. Das Kriegsamt in London verweigert die Auszahlung von 2911 Pfund Sterling für Lebensmittel, welche während der Belagerung von Ladysmith von den Behörden an die englischen Truppen geliefert sind. Lord Kitchener soll nun die Entscheidung bringen. Auf dem Kriegsschauplatze geht es neuerdings stiller zu, wenigstens sind die Londoner Blätter mit ihren Siegesmeldungen auffallend sparsam geworden. Neue Erfolge haben die Engländer also jedenfalls nicht zu verzeichnen. — Ueber den von den Engländern in Transvaal verübten Vandalismus wird der „Voss. Ztg." aus Amsterdam gemeldet, daß nicht nur die Bauernhöfe der „Rebellen" und der im Felde stehenden, sondern auch der auf Ceylon und St. Helena gefangen gehaltenen Buren mit ihrem Inhalt verbrannt wurden. Man müsse in die Zeiten des Dreißigjährigen Krieges zurückgehen, um das Seitenstück zu einer solch scheußlichen und entehrenden Kriegsführung zu finden.

Haag, 16. November. Die „Gelderland" mit dem Präsidenten Krüger an Bord, geht von Port Said durch die Meerenge von Messina und Bonifacio direkt nach Marseille, wo sie am 21. d. Mts. eintreffen dürfte. Von dort kehrt sie zurück, um ihre unterbrochene Fahrt nach Java wiederaufzunehmen. Die Mitglieder der Burenmission Wolmarans und Wessels reisen morgen früh in Begleitung des Sekretärs Debruyn und Groblers, eines höheren Beamten von Transvaal nach Paris ab; Fischer schließt sich ihnen in Brüssel an. Am Sonntag früh werden dieselben sich nach Marseille begeben, Leyds fährt allein von Brüssel dorthin.

Zur Erkrankung des Zaren an Unterleibstyphus

liegt von deutscher offizieller Seite eine beruhigende Mittheilung vor. In der „Nordd. Allg. Ztg." ist zu lesen: Die Nachricht von einer ernsteren Erkrankung des Kaisers von Rußland ruft in den weitesten Kreisen Deutschlands die herzlichste Theilnahme hervor, die den in unserem Vaterlande für den edlen Monarchen gehegten Sympathien entspricht. Glücklicherweise berechtigen die bisherigen Meldungen über den Verlauf der Krankheit zu der Hoffnung, daß unsere warmen Wünsche für eine baldige Genesung des befreundeten Herrschers in Erfüllung gehen werden. — Aus Petersburg liegen Meldungen vor, welche die Hoffnungen auf baldige Wiederherstellung des Kaisers Nikolaus bestärken. So wird gesagt: Die Krankheit des Kaisers nimmt, wie aus vorzüglicher Quelle gemeldet werden kann, einen milden Verlauf. Alle Erscheinungen sind bisher diejenigen, die für einen regelmäßigen und günstigen Verlauf der Krise erfahrungsmäßig bürgen. Hiermit decken sich auch die in Paris eingelaufenen Nachrichten, wonach die Periode der Fieberphantasien glücklich vorüber zu sein scheint. Eine Berufung ausländischer Aerzte wird nicht für geboten erachtet. Der Zar liebt jetzt nicht neue Gesichter zu sehen. Das Leiden des Zaren wurde so streng geheim gehalten, daß der aus Konstantinopel zum Specialvortrag nach Livadia berufene Botschafter Zinoview zehn Tage auf eine Audienz wartete, ohne die Ursache des Aufschubes zu erfahren.

Prozeß Sternberg und Genossen.

Berlin, 16. November.

Je länger der Prozeß Sternberg dauert, um so nettere Erscheinungen treten in diesem Berliner Sensations-Drama zu Tage. Der Gerichtshof hatte vor einigen Tagen beschlossen, zur Aufklärung von allerlei Dunkelheiten die heute in New-York befindliche Margarethe Fischer telegraphisch zu laden. Die Vorladung ist erfolgt, aber das Dämchen ist nicht blöde und stellt seine Bedingungen. Und man muß sagen: mit Kleinigkeiten giebt sie sich nicht ab. Sie verlangt freies Geleit, 5000 Mark baar, freie Fahrt zweiter Klasse und Verpflegung für sich und ihre Begleiterin Helene Fischer. Aus dem Zeugenverhör ergab sich, daß eine Verwandte Helene Fischer in New-York garnicht existirt, und der Gerichtshof weist diese komischen Bedingungen daher ab. Lediglich die gesetzlichen Vergütungen sollen gewährt werden. Erbauliche Geschichten über den „Kapitän Wilson" sagt die Zeugin Valeska Hausmann. Kapitän Wilson hat sich gewaltige Mühe gegeben, durch gute Diners und Baarzuwendungen verschiedenen Mädchen begreiflich zu machen, daß der Angeklagte Sternberg nichtschuldig sei. Er hat auch nach dem bekannten Rezept: Zuckerbrod oder Peitsche gearbeitet, indem er einmal einem Mädel eine Likörstube einrichten, ein anderes Mal ihr aber die Backzähne einschlagen wollte, weil sie gepfiffen hätte. Schwerbelastend ist die Aussage der 16jährigen Zeugin Martha Schnörwanze, die ganz bestimmt aussagt, Sternberg sei der geheimnißvolle Maler gewesen, der sie bei der Fischer unsittlich berührte. Sie will den Sternberg ganz genau erkennen. Auf wiederholtes Befragen des Vorsitzenden versichert sie immer wieder: Ja, er ist es. Auch die Zeugin Teichert habe mit Sternberg zu thun gehabt, was die Teichert wieder bestreitet. Die Schnörwanze bleibt dabei, trotzdem Sternberg wiederholt erklärt, die Zeugin habe von Anfang bis zu Ende gelogen; sie sagt, Sternberg habe eine etwas andere Barttracht gehabt, im Uebrigen sei er es. Die Zeugin Ehlert sagt das Gleiche aus, bemerkt aber, der Schnörwanze seien 8000 Mk. geboten, wenn dieselbe sie, die Ehlert, zur Lügnerin mache! Die Schnörwanze stellt das in Abrede. Die Aussagen werden genau protokollirt und dann die Sitzung auf Sonnabend vertagt. — Die Berliner Zeitung die „Post", die einen scharfen Artikel über Sternberg gebracht, theilt mit, es sei in der Nacht zum Donnerstag versucht, ihren Metteur Groth mit hohen Summen zu bestechen, damit derselbe aussage, wer den betreffenden Artikel geschrieben, um sich gegen den Verfasser wenden zu können. Der Metteur hat nichts gesagt. Die „Post" behauptet, es werde versucht, alle scharfen Stimmen über Sternberg zu unterdrücken.

Aus der Provinz.

* **Flatow,** 16. November. In Flatow häufen sich die Ueberraschungen und Aufregung. Noch sind die Unterschlagungen des Rechtsanwalts Schlinzigk, des Rechtsanwalts Willutzki und des Stadtsekretärs Suckrau in frischer Erinnerung, und schon wieder ist von einer großen Veruntreuung zu berichten. Bei einer am 14. d. Mts. stattgefundenen Prüfung der Kasse des Flatower Elektrizitätswerkes, das der Firma Gieldzinski in Berlin gehört, wurde ein Fehlbetrag von etwa 1400 Mark festgestellt, der durch falsche Buchungen verdeckt werden sollte. Der Betriebsleiter des Elektrizitätswerkes, Ingenieur Hering, ergriff nach der Entdeckung die Flucht. Eine gleich hohe Summe dürften die Flatower Geschäftsleute an dem Flüchtigen verlieren. Wenn man berücksichtigt, daß Flatow nur 4000 Einwohner zählt, dann kann man wirklich nicht mehr Ueberraschungen verlangen.

* **Konitz,** 16. November. Bürgermeister Deditius will von Konitz fort; die mit dem Winter'schen Morde zusammenhängenden Vorgänge haben ihm seine hiesige Stellung verleidet. Herr Deditius hat sich u. A. auch um die erledigte Bürgermeisterstelle in Lauenburg i. Pom. beworben. — Ein „Verein zur Aufklärung des Konitzer Mordes" ist in der Bildung begriffen. Der Verein will sich von jeder Art der „politischen" Einwirkung fernhalten und ausschließlich den Zweck verfolgen, die Thäter der bestialischen Ermordung Ernst Winters zu ermitteln und hierdurch die Bevölkerung von dem auf ihr lastenden Druck zu befreien. — In der hiesigen Mord-Affaire gehen neuerdings wieder mancherlei geheimnißvolle Andeutungen durch Berliner Blätter. Nach der „Staatsbürger-Ztg." heißt es in einer Berliner Correspondenz: „Als Ausgangspunkt der neuen Recherchen dient der Schneidermeister Plath'sche Sack nebst Packpapier, in welchem bekanntlich der Leichnam Winters gefunden wurde. Es ist jetzt eine Richtung gefunden, wo die Packleinwand geblieben sein kann." Daß man derartige Mittheilungen mit Vorsicht aufzunehmen hat, braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden.

* **Danzig,** 16. November. Aus dem Aufsichsrath der hiesigen Aktien-Gesellschaft „Holm", die hier verschiedene größere industrielle Unternehmungen ins Leben gerufen hat, sind die Herren Geheimer Kommerzienrath van der Zypen und Geheimer Kommerzienrath Vohwinkel ausgeschieden.

* **Königsberg,** 15. November. Vor dem Schwurgericht stand heute in dem 20jährigen Dienstmädchen Else Aschmann vom Gute Kapkeim im Kreise Wehlau eine unnatürliche Mutter. Sie hatte am 27. Juli d. Js. ihr Kind gleich nach der Geburt in eine Erdvertiefung gelegt und es mit Erde und Holzspähnen soweit bedeckt, daß nur Mund und Nase frei waren. Dann ließ die Mutter das Kind liegen und entfernte sich. Das kleine Wesen wurde bald gefunden und so vor dem sicheren Tode gerettet. Die Geschworenen nahmen an, daß nicht versuchter Kindesmord, sondern nur Aussetzung des eigenen Kindes vorliege. Das Urtheil lautete auf ein Jahr Gefängniß.

* **Posen,** 16. November. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Beitritt der Stadt zu dem Verbande ostdeutscher Industrieller mit einem Jahresbeitrag von 100 Mk. beschlossen. — Am 21. d. Mts. findet hier eine Versammlung von Buchdruckereibesitzern der Provinz Posen statt. Es soll über die Nothwendigkeit einer Steigerung der Abonnements- und Anzeigekosten und über die Gründung einer Papiereinkaufsgenossenschaft berathen werden.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 17. November.

** [Personalien.] Der Regierungsrath Beck in Hannover ist zum Oberregierungsrath bei der Provinzial-Steuerdirektion zu Danzig befördert worden.

Der Regierungsassessor Goldschmidt zu Berlin ist der Königlichen Regierung zu Danzig zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Der Obersekretär Bloch bei der Staatsanwaltschaft in Elbing ist zum Sekretär bei der Oberstaatsanwaltschaft in Marienwerder, unter Uebertragung der Geschäfte des Obersekretärs, ernannt worden.

Dem Regierungssekretär a. D. Beber zu Danzig ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse, dem Stadtförster a. D. Hencker zu Oliva der Kgl. Kronenorden vierter Klasse und dem Schiffsführer Hermann Schlodwitzki zu Danzig die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

* [Personalien bei der Eisenbahn.] Ernannt: Stations-Diätar Mietzner in Briesen zum Stationsassistenten. Versetzt: Eisenbahn-Betriebs-Ingenieur Mallon von Konitz nach Berent, technischer Eisenbahn-Sekretär Bartel von Berent nach Konitz, Bahnmeister-Diätar Reese von Marienwerder nach Bromberg.

m [Kreissynode.] Am Mittwoch dieser Woche tagte hier im Artushofe unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Waubke die Kreissynode. Die Herren Pfarrer Jacobi und Professor Herfort sprachen über die vom Konsistorium gestellte Aufgabe: „Die Anwendung der vorhandenen allgemeinen und örtlichen kirchlichen Zuchtmittel." Ersterer führte aus, daß die im Kirchengesetz vom 30. Juli 1880 vorgeschriebenen kirchlichen Zuchtmittel mit besonderer Vorsicht zur Anwendung zu bringen seien. Die Versammlung stimmte ihm zu. Nach dem Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände im Synodalkreise, den der Vorsitzende erstattete, ist das Vikariat Lulkau in eine Pfarrstelle umgewandelt worden, wodurch sich die Seelenzahl der Gemeinde Culmsee verminderte. In Gostkowo soll ein Vikariat eingerichtet werden. Geplant wird, die Ortschaften Rudak und Stewken von Thorn nach Podgorz umzupfarren. Der Synodalkreis Thorn umfaßt 38834 Seelen. Der Kirchenbesuch ist in allen Gemeinden gut. Auf den im vorigen Jahre gestellten Antrag, betreffend Einrichtung von Orgelkursen, hat das Konsistorium erwidert, daß die Gemeinden die Vertretungskosten eines zu einem Orgelkursus Entsendeten zu tragen haben. Herr Pfarrer Jacobi berichtete, daß der hier seit 1895 bestehende Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene sehr segensreich wirkt. Er unterstützt namentlich die Familien, deren Ernährer sich im Gefängniß befinden. Für die äußere Mission wurden im Synodalkreise 834 Mark aufgebracht.

„Er wird genesen, jetzt, wo Sie gekommen sind und ihm verziehen haben," sagte sie.

„Ich will es hoffen," versetzte Aline offen und einfach. Und wieder ahnte sie nicht, wie viel schwerer diese Worte es dem Manne machten, von dieser Welt zu scheiden, der sich bewußt war, täglich dem Thale der Schatten näher und näher zu kommen.

„Was würde ich nicht darum geben, zu leben," seufzte er innerlich.

„Ich muß aber jetzt zurück zu Mama," sagte Aline, sich erhebend.

Seine dunklen Augen sahen bittend zu ihr auf.

„Bleiben Sie noch," bat er. „Sie haben mir noch nicht gesagt, wo Sie gewesen und wie Sie wieder heimgekehrt, und ich bin so begierig, es zu erfahren."

„Ja, bleiben Sie noch ein Weilchen, Miß Rodney," redete Miß Griffin zu, und Aline blieb. Sie ließ sich in den großen Armsessel nieder, den Mrs. Griffin für sie hinschob, und wußte nicht, welch' ein Bild mädchenhafter Schönheit sie gewährte, als sie in ihrem dunkelblauem Kleide neben dem Krankenbette saß.

„Wissen Sie wohl, Mrs. Griffin", sagte sie, die alte Amme ansehend, „daß mich dies an die Zeit erinnert, wo ich in Delaney House war? Nur mit dem Unterschiede, daß damals ich, und nicht Mr. Delaney, krank war."

„Können Sie jener Zeit gedenken ohne Regung des Zornes gegen mich, Aline?" fragte Oran Delaney zaghaft.

„Ich sagte Ihnen ja, daß ich Alles verziehen habe, Mr. Delaney, erwiderte Aline, als sei darin Alles einbegriffen.

„Ich danke Ihnen," sagte er, seinen Kopf in die Kissen zurücksinken lassend.

Mrs. Griffin stellte das Theegeschirr auf dem kleinen Tische zurecht und rückte ihn mit dem einfachen Mahle an das Bett.

„Wie können Sie nur denken, daß ich einen Bissen nehmen kann?" sagte er, sie lächelnd ansehend. „Ich bin so ungeduldig, Alinens Geschichte zu hören, daß ich für nichts anderes Sinn habe."

„Aber er muß sich bei Kräften halten; muß er das nicht, Miß Rodney?" sagte Mrs. Griffin besorgt.

„Natürlich, und ich werde nicht eher mit meiner Erzählung beginnen, bis er nicht jeden Bissen dieses Brötchens gegessen und jeden Tropfen seines Thees getrunken hat," antwortete das junge Mädchen mit ihrer gewöhnlichen Entschiedenheit.

„Gehen Sie nicht, Miß Rodney," bat die Amme, während der Kranke Aline mit flehendem Blicke ansah.

Aline setzte sich wieder und sah ihm zu, wie er seinen Thee einnahm; ein ungewöhnlicher Ernst lag in ihren Zügen. Sie war erschrocken über die Veränderung, welche mit Delaney vorgegangen, seit sie ihn vor wenigen Wochen gesehen. Damals war er ein starker, schöner Mann gewesen, voll von Leben und Gesundheit, und jetzt — wie geisterhaft erschien sein abgezehrtes Gesicht mit den großen, schwarzen, brennenden Augen!"

Ein unsägliches Mitleid erfaßte sie bei seinem Anschauen, und der Gedanke, daß ihr Vater die Ursache seines Todes sei, legte sich mit erdrückender Schwere auf ihr Herz.

Er hatte sein Mahl verzehrt und blickte mit mattem Lächeln zu ihr auf.

(Fortsetzung folgt.)

Auf dem Gebiet der inneren Mission sind in Mocker, Gramtschen und Rentschkau je zwei Diakonissinnen thätig.

§ [Kirchen-Concert.] Veranlaßt durch den großen Erfolg des vorjährigen Concertes, beabsichtigt Herr Musikdirektor Char auch in diesem Jahr eine geistliche Musikaufführung mit denkbar abwechselungsreichem Programm in der Garnisonkirche zu veranstalten. Packende Chöre mit Orgel- und Orchesterbegleitung, reizvolle Solonummern für Sopran, Cello und Orgel sorgen für die größte Abwechselung und sichern einen hervorragenden künstlerischen Genuß. Das Programm ist durchweg neu. Die Thorner Liedertafel, eine bewährte Sopranistin und Herr Mausolf, ein Solo-Cellist von hervorragender Bedeutung haben ihre Mitwirkung zugesagt.

* [Der Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde] hatte gestern im rothen Saale des Artushofes eine Vereinssitzung, die namentlich von Damen recht zahlreich besucht war. Redakteur Wartmann eröffnete um 1/29 die Sitzung mit der Mittheilung, daß der Vorstand als Ersatz für den 1. Vorsitzenden Herrn Rendanten Fleischhauer die Schulvorsteherin Frl. Küntzel gewählt habe und dankt derselben für die Annahme der Wohl. Frl. Küntzel dankt für das durch die Wahl in sie gesetzte Vertrauen und gelobt, ihre volle Kraft dem Vereine zu widmen. Darauf erhält Schriftsteller Wagner-Charlottenburg das Wort zu seinem Vortrage: „Wahre und falsche Heilkunde.“ Der äußerst gewandt und interessant sprechende Redner ging von der Schrift des Dr. Alexander aus Breslau: „Die Kurpfuscherei“ aus, welche Schrift von der brandenburgischen Aerztekammer preisgekrönt wurde; diese Schrift charakterisirte sich als ein Pamphlet gegen die Naturheilvereine. Redner polemisirt in schärfster Weise gegen alle Punkte jener Schrift und kommt zu dem Schluß, daß der Widerstand der Aerzte gegen die Naturheilkunde zum größten Theil in den traurigen sozialen Verhältnissen derselben begründet sei; hätten doch 83% der Berliner Aerzte ein Einkommen unter 3000 Mk. Er stellt daher die Forderung auf, der Arzt müsse nicht auf die Einnahme von den Kranken angewiesen sein, er müsse vielmehr von den Gesunden unterhalten, d. h. vom Staat angestellt werden. Dann werde es auch in seinem Interesse liegen, den Krankheiten möglichst vorzubeugen, worin ja die Hauptthätigkeit der Naturheilkunde besteht. Reicher Beifall lohnte dem Redner. Nachdem ihm Frl. Küntzel den Dank der Versammlung ausgesprochen und recht scharf betont hatte, der Kampf der Vereine richte sich gegen die Medizin, nicht gegen die Aerzte, machte Herr Wartmann noch einige geschäftliche Mittheilungen. Fräulein Kaske empfiehlt sich dem Verein als Masseuse. Ferner hat sich hier unlängst ein Frl. Schulz als Naturärztin niedergelassen. Dieselbe war früher an der Heilanstalt in Strasburg angestellt und will sich demnächst dem Verein durch einen Vortrag vorstellen. Es wird ausdrücklich betont, daß die Dame nicht auf Veranlassung des Vereins hergekommen ist, da derselbe im Prinzip an einem akademisch gebildeten Arzt festhalte. Zum Schluß berichtet Herr Wartmann noch über die von ihm besuchte Sitzung des Gauverbandes in Posen.

* [Im Schützenhaus-Theater] gelangte gestern Abend bei erfreulicher Weise wieder recht zahlreichem Besuch das Lustspiel „Großstadtluft“ von Blumenthal und Kadelburg zur Aufführung. Auch von dieser Vorstellung läßt sich hinsichtlich der Darstellung konstatiren, daß sie durchaus flott und ansprechend war. — Morgen (Sonntag) Nachmittag findet eine Schülervorstellung statt, während am Abend das hier seit längerer Zeit nicht mehr aufgeführte Schönthan'sche Lustspiel „Der Raub der Sabinerinnen“ gegeben wird. Der Besuch des Schützenhaustheaters sei hiermit nochmals bestens empfohlen.

§§ [Städtisches Museum.] Herr Fleischermeister Romann hat dem städtischen Museum 136 Wandfliesen in Delfter Manier geschenkt. Dieselben stammen aus dem 16. Jahrhundert und gehören zu den ältesten am hiesigen Orte bekannten Wandfliesen. Durch die werthvolle Zuwendung ist die Zahl der im Museum vorhandenen Wandfliesen auf mehrere Hundert gestiegen, alle diese Wandfliesen werden später als wirkungsvolle Wanddekoration im Museum verwandt werden. Ueberhaupt hat die keramische Abtheilung des Museums in der letzten Zeit einen reichen Zuwachs erhalten. So schenkte Herr Glasermeister Julius Hell einen aus Kacheln verschiedenen Alters zusammengesetzten Ofen, welcher uns sehr gut über den Geschmack des 18. Jahrhunderts orientiert, und Herr Schlossermeister Labes einen sich durch seinen Aufbau auszeichnenden Kachelofen aus dem Jahre 1798, welcher nächstens im Museum ganz aufgestellt wird.

§§ [Volksunterhaltungsabende.] Ein Ausschuß zur Veranstaltung von Volksunterhaltungsabenden ist kürzlich hier zusammengetreten. Hoffentlich wird es ihm gelingen, auch in unserer Stadt diese höchst segensreiche Einrichtung zur Durchführung zu bringen.

§§ [Eine Omnibus-Verbindung] vom Rathhaus nach dem Stadt- und dem Hauptbahnhof und zurück richtet Herr Roggatz hierselbst vom Montag ab ein. Diese Fahrgelegenheit wird namentlich zu und von den Früh- und Nachtzügen Vielen willkommen sein.

§0§ [Bahnärzte-Konferenz.] Am 6. und 7. Dezember d. Js. wird in Berlin eine Konferenz der Bahn- und Kassenärzte aus den Bezirken der Königlichen Eisenbahndirektionen Bromberg, Danzig und Königsberg abgehalten werden und sollen hierbei u. A. folgende Gegenstände zur Berathung gelangen: Erfahrungen über Farbenblindheit; Sehprüfungen, Untersuchung und Beurtheilung weiblicher Arbeiter; Heizvorrichtungen in den Zugführerwagen; Vermeidung des Rückwärtsfahrens der nicht geschlossenen Lokomotiven wegen Gefährdung der Gesundheit der Lokomotivbeamten; Mittheilung des Krankheitszustandes an die Beamten bei ihrer Pensionierung; Vorbeugung der Ansteckungsgefahr durch Lieferung eines Mundstücks für Signalhörner bei Vertretung der Beamten; Verbesserung einiger Eisenbahnsignale; Kosten für die Untersuchung des Auswurfs der Beamten auf Tuberkelbazillen.

*—§ [Lehrerinnen-Feierabendhaus.] Für den Bau eines Westpr. Lehrerinnen-Feierabendhauses sind in letzter Zeit wieder mehrere größere Zuwendungen gemacht worden. So ergab eine in den Landkreisen der Provinz veranstaltete Sammlung 1400 Mk., der Allg. deutsche Lehrerinnen-Verein sandte 50 Mk., verschiedene Danziger Gönnerinnen spendeten Beträge bis zu 300 Mk.

§ [Schichau-Denkmal.] Das Kaiserpaar stattete vor einigen Tagen dem Atelier des Bildhauers Haverkamp in Friedenau bei Berlin einen Besuch ab. Bei dieser Gelegenheit besichtigte es auch die Modelle des Schichau-Denkmals für Elbing, das von Angestellten und Arbeitern der Schichauwerke errichtet wird und am morgigen Sonntag enthüllt werden soll. Der Kaiser, welcher den verstorbenen Geheimen Kommerzienrath Schichau persönlich gekannt hat, lobte die sprechende Aehnlichkeit des Portraits und die charakteristische Auffassung.

†† [Der Kartenbrief] geht in seiner Verwendung immer mehr zurück. Während im Jahre 1898 noch über 8 Millionen abgesetzt worden waren, wurden im Jahre 1899 nach Ausweis der amtlichen Statistik nur noch 4 299 136 Stück, also nicht viel mehr als die Hälfte abgesetzt. Was das heißt, wird klar, wenn man bedenkt, daß der Verbrauch von 5 Pf.-Postkarten in den beiden Jahren von 538 auf 653 Millionen gestiegen ist, trotz der Zunahme der Ansichtskarten. Zurückgegangen ist ferner auch die Verwendung von Postkarten mit Antwort und der Weltpostkarten.

— [Der Provinzial-Schützenkönig verhaftet.] Uhrmacher Karl Kern in Marienwerder, der vor einigen Tagen in Konkurs gerathen ist, ist am Donnerstag auf Verfügung der Staatsanwaltschaft zu Graudenz unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet worden. Er wird beschuldigt einen Ladenbrand, der in seinem Geschäfte Ende Juli an einem Sonntag Nachmittag stattfand, selbst verursacht zu haben; er hatte einen Lehrling der fahrlässigen Brandstiftung bezichtigt und diesen auch sofort aus seinem Geschäft entlassen. Die eingeleitete Untersuchung fiel zu K.'s Ungunsten aus. Kern, der sich bei dem letzten Bundesschießen in Thorn die westpreußische Provinzial-Schützenkönigswürde errang, nahm bisher in Marienwerder eine geachtete Stellung ein.

— [Zollverkehr.] Auf Anordnung d.s Provinzial-Steuerdirektors der Provinz Westpreußen sind Zoll- und Steuerämter fortan auch an den ersten Feiertagen des Weihnachts-, Oster- und Pfingstfestes für die Abfertigung von Postpacketen aus dem Auslande von 8 bis 9 1/2 Uhr Vormittags geöffnet. Fällt der dem ersten Feiertage vorangehende Tag oder der dem zweiten Feiertage folgende Tag auf einen Sonntag, so findet auch an diesen Tagen die Abfertigung in der genannten Zeit statt. Im Falle dringenden Bedürfnisses ist ausnahmeweise auch an den gewöhnlichen Sonntagen eine Abfertigung in der Zeit vorzunehmen.

† [Warnung.] Polizeilich gewarnt wird vor dem Geschäftsverkehr mit der unter dem deutschen Namen „Allgemeine Staatspapier-Gesellschaft“ in Madrid bestehenden Firma, welche einen das Publikum benachtheiligenden Handel mit nichtdeutschen Prämienloosen betreibt.

* [Die Leiden einer Ehefrau.] Das Landgericht Thorn hat am 30. Juni den Käthner Hermann Naß wegen Körperverletzung und Bedrohung zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt. Die seit 1888 bestehende Ehe des Angeklagten mit einer taubstummen Frau ist eine unglückliche, weil er dem Trunke ergeben ist und seine Frau roh behandelt. Am frühen Morgen des 31. März kam die Frau zitternd in die P.'sche Wohnung und gab durch Zeichen zu verstehen, daß ihr Mann sie mit Fäusten geschlagen habe. Bald danach kam auch der Angeklagte, würgte und schlug sie und stieß sie mit dem Stiefel an die Unterschenkel und Schienbeine, sodaß sie kaum gehen konnte und sich in die K.'sche Wohnung flüchten mußte. Auch hierher folgte ihr der Angeklagte, der dem K. mit Erschießen drohte. Weiterhin hat er seiner Frau gewaltsam eine Mischung von Spiritus, Schnupftabak und Pfeifenschmirgel eingeflößt. (!) — Auf die Revision des Angeklagten hob soeben das Reichsgericht in diesem letzteren Falle, der als einfache Körperverletzung qualificirt worden ist, das Urtheil auf und verwies die Sache an die Strafkammer zurück, weil der erforderliche Strafantrag nicht vorliegt.

* [Polizeibericht.] Gefunden: Ein Kindergummischuh auf dem Neustädtischen Markte, abzuholen von Arndt, Neustädt. Markt 17. — Zugelaufen: Ein Foxterrier bei Frau Fritz, Gerstenstraße 19; ein gelber Hühnerhund bei Hahn, Waldstraße 47. — Verhaftet: Zwei Personen.

---

* Culmsee, 15. November. Die Leiche eines etwa drei Monate alten Kindes weiblichen Geschlechts wurde am 13. d. Mts. im neuen Strohschober auf der Gutsfeldmark Wittkowo aufgefunden. Die Mutter des Kindes, anscheinend eine Dienstmagd (Russin), bot das Kind am 11. d. Mts. als Geschenk im Gasthause zu Eliseuau an, wo ihr aber die Abnahme des kleinen Wesens verweigert wurde. Darauf hat die unnatürliche Mutter dasselbe in hilfloser Lage in den Strohschober gesteckt, wo es elend umgekommen ist. Von dem Verbleib der Rabenmutter fehlt jede Spur.

Vermischtes.

Beim Eisenbahnunglück unweit Hattingen sind nach amtlicher Meldung ein Zugführer und ein Heizer leicht verletzt. Der Packwagen verbrannte vollständig.

Das Gehalt der Offiziere und Mannschaften unseres ostasiatischen Expeditionskorps vertheilt sich wie folgt: Graf Waldersee erhält an Feldbesoldung monatlich 2500 Mk., also jährlich 30 000 Mk.; Dienstzulage 10 000 Mark monatlich oder 120 000 Mk. jährlich, insgesammt also 150 000 Mk. Ferner erhielt Graf Waldersee noch 12 000 Mk. einmaliges Mobilmachungsgeld. Generalleutnant v. Lessel bezieht monatlich insgesammt 5 120 Mk., und zwar 2 120 Mk. als Divisionskommandeur und 3000 Mk. Dienstzulage als Kommandeur des Expeditionskorps. Sein einmaliges Mobilmachungsgeld betrug 2880 Mk. Die Brigadekommandeure erhalten ein monatliches Gehalt von 1420 Mk. (einmaliges Mobilmachungsgeld 2400 Mk.); die Regimentskommandeure beziehen monatlich 1120 Mark. (Mobilmachungsgeld 1 800 Mk.). die Bataillonskommandeure, Abtheilungskommandeure, Staabsoffiziere 865 Mk., die Hauptleute, Rittmeister 600 Mk, die Oberleutnants und Leutnants als Kompagnieführer oder als Adjutanten 425 Mark monatlich, die Oberleutnants im Frontendienst 300 Mk., die Leutnants im Frontdienst 240 Mk. Das Mobilmachungsgeld betrug bei Stabsoffizieren, Hauptleuten, Adjutanten u. s. w. 1440 Mk., bei den Oberleutnants und Leutnants im Frontendienst 1200 Mk. Feldwebel, Wachtmeister beziehen monatlich 90 Mk. Besoldung und 30 Mk. Dienstzulage, Vicefeldwebel 57 Mk., Sergeanten 49,30, Unteroffiziere 36, Gefreite 16,50 und Gemeine 13,50 Mk.

Eine amüsante Episode aus Südafrika: Man macht in Pretoria die traurige Erfahrung, daß die Anwerbungen für die neue Polizeitruppe unter dem Kommando des Generals Baden Powell nur sehr schwache Resultate zu verzeichnen haben, und nun kommt die Nachricht, daß die im Oranjefreistaate bereits organisirte Polizei, die eben anfängt, ihre pocificirende Thätigkeit zu entwickeln, gleich bei ihrem ersten Zusammentreffen mit den Buren traurige Erfahrungen machen mußte. In der Nähe von Petrusberg wurde eine Abtheilung von 50 Mann dieses als so schneidig gerühmten Korps von den Buren ganz gemächlich umzingelt und nach kurzem Widerstande zur Uebergabe gezwungen. Die Buren entwickelten auch in diesem Falle wieder den bereits mehrfach bewiesenen ebenso grimmigen wie praktischen Humor, indem sie den englischen Gefangenen ihre warmen Khakiröcke, die schönen englischen Reithosen und Stiefel abzogen und ihnen dann die Wahl ließen, sich aus den zur Verfügung gestellten arg mitgenommenen Buren-„Uniformen“ die nöthige Bekleidung auszuwählen. Pferde, Büchsen und Munition wurden ihnen natürlich ebenfalls fortgenommen, und dann mußten die 50 britischen Helden unter Führung ihres ebenfalls seiner eleganten Rüstung beraubten Offiziers in der Richtung auf Kimberley einen forcirten Heimmarsch antreten, auf dem sie liebenswürdiger Weise noch für einige Meilen von einer berittenen Burenabtheilung, die selbstredend das Marschtempo tüchtig beschleunigte, das Geleit erhielten.

Aus Anlaß der Offenbacher Eisenbahnkatastrophe werden fortgesetzt vermehrte Sicherheitsmaßregeln empfohlen. Es wird u. A. die sofortige gänzliche Beseitigung der Querstäbe vor den Fenstern der Eisenbahnwagen verlangt und ferner darauf hingewiesen, daß in jedem amerikanischen Eisenbahnwagen sich in bequemer Greifhöhe in einem Holzkasten eine kräftige Säge und Zimmermannsbeil befindet. Ein Zylinder mit chemischer Feuerlöschflüssigkeit ist an der Wand befestigt. Diese nicht kostspielige und sicher werthvolle Einrichtung sollte auch auf unseren Bahnen Eingang finden. — Es wird doch auch manches Ueberflüssige verlangt.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 16. November. Der Kaiser traf um 6 Uhr Abends in Jagduniform auf dem Bahnhofe Groß-Strehlitz ein, wo er von dem Jagdgeber Grafen Tschirschky-Renard, dem Landrath von Alton, dem Bürgermeister Gundrun und dem Oekonomierath Bieler sowie einigen Herren der Jagdgesellschaft empfangen wurde. Die Herren bestiegen die bereitstehenden Wagen und fuhren durch die Spalier bildenden Vereine, die den Weg mit Magnesiumfackeln beleuchteten, nach dem Schlosse. Abends fand ein Diner statt.

Breslau, 16. November. Die geisteskranke Schnapka ist 41 Jahre alt, unverehelicht und leidet zweifellos an Verfolgungswahn. Sie wohnt erst seit einigen Jahren in Breslau in einer kleinen ärmlichen Hinterhauswohnung in der Gartenstraße und konnte die Miethe nicht zahlen. Der Hauswirth strengte die Exmissionsklage an. Gestern Mittag war Termin, zu dem sie schon das Beil mitgebracht hatte. Da der Termin vertagt wurde, kam die Schnapka gerade auf die Straße, als der Kaiser vorbeifuhr. Gegen die Schnapka schwebt überdies ein Verfahren wegen Beamtenbeleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Chemnitz, 16. November. In einer auf freiem Felde stehenden Schmiede fand, wie dem „Chemnitzer Tageblatt“ aus Auerbach im Voigtlande gemeldet wird, heute Nachmittag eine Explosion statt, welche die Schmiede auseinandersprengte. Durch herumfliegende Sprengstücke wurden zwei Männer getödtet und ein dritter so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Offenbach, 16. November. Die Leichen der bei dem Eisenbahnunglück am 8. d. Mts. ums Leben gekommenen Personen sind heute Nachmittag 3 Uhr unter sehr großer Theilnahme der Bevölkerung auf dem hiesigen Friedhof bestattet worden. Als Vertreter der Königl. Eisenbahndirektion und zugleich des Ministers v. Thielen nahm der Eisenbahnpräsident Thomé an der Feier Theil, zu welcher auch Vertreter der verschiedenen Betriebszweige, der Kreis- und städtischen Behörden, des Offizierkorps u. A. erschienen waren. Nach der Einsegnung der Leichen und nachdem eine Militärkapelle einen Choral gespielt hatte, wurden die Särge nach dem gemeinsamen Grabe geleitet. Nachdem die letzten Gebete gesprochen waren, legte der Eisenbahnpräsident mit einer kurzen Ansprache Kränze nieder im Namen der Königl. Eisenbahndirektion zum Zeichen des Schmerzes, von dem, wie er hervorhob, auch sie Angesichts des furchtbaren Unglücks erfüllt sei. Sodann gab er im Auftrage des Ministers von Thielen auch dessen tiefem Bedauern über das Unglück Ausdruck. Mit zwei Chorälen schloß die Feier.

Brüssel, 16. November. Von dem über Aerschof in der Richtung nach dem Bahnhofe Schaerbeek fahrenden Frühpersonenzug sprang auf der Strecke ein Wagen aus dem Geleise und wurde zertrümmert. Sechs Personen erlitten zum Theil schwere Verletzungen. Ein Verletzter ist bereits gestorben.

Paris, 16. November. Die Nachricht, daß der italienische Spezialgesandte Carnera sich unter den bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe von Dax Verunglückten befinde, wird offiziell für falsch erklärt.

Paris, 16. November. Deputirtenkammer. In der heutigen Nachmittagssitzung interpellirte der Sozialist Contant wegen des Eisenbahnunglücks bei Choisy-le-Roi. Redner verlangt Bestrafung der Eisenbahn-Gesellschaft, welche dadurch, daß sie die Zahl ihrer Beamten zu sehr verringert habe, die wahre Schuldige sei. Contant bringt eine Tagesordnung ein, in welcher gefordert wird, daß die Eisenbahn-Gesellschaften zu Maßregeln gezwungen werden sollen, welche zur Gewährleistung der Sicherheit der Reisenden erforderlich seien. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Baudin, erklärt, er sei entschlossen, alle Schuldigen gerichtlich zu verfolgen und nimmt die Tagesordnung Contant's an. Dieselbe wird darauf auch von der Kammer angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 17. November um 7 Uhr Morgens: + 0,92 Meter. Lufttemperatur: + 7 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: SO.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 18. November: Tags ziemlich milde, Nachts kalt. Meist theils heiter, theils nebelig. Strichregen.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 28 Minuten, Untergang 4 Uhr 34 Minuten.

Mond-Aufgang 3 Uhr 29 Minuten Nachts, Untergang 2 Uhr 27 Minuten Nachm.

Montag, den 19. November: Ziemlich kühl, Nachts kalt. Wolkig. Windig.

Dienstag, den 20. November: Wolkig, theils heiter. Normale Temperatur. Nachtfröste. Mäßig windig. Regen.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	17.11.	16.11.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,55	216,85
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,00	85,00
Preußische Konsols 3%	86,50	86,60
Preußische Konsols 3 1/2%	95,10	95,00
Preußische Konsols 3 1/2% abg.	95,00	95 00
Deutsche Reichsanleihe 3%	86,90	86,90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	95 25	95 25
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	83 30	83,60
Westpr. Pfandbriefe 3 1/2% neul. II.	92,80	92,75
Posener Pfandbriefe 3 1/2%	93,00	93,00
Posener Pfandbriefe 4%	100,40	100,50
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	—,—	—,—
Türkische Anleihe 1% C	25,55	25,55
Italienische Rente 4%	94 50	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%	—,—	72 90
Diskonto-Kommandit-Anleihe	180 50	180,10
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	224 25	223,75
Harpener Bergwerks-Aktien	185 60	185,50
Laurahütte-Aktien	214 90	214,90
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	118 80	118,00
Thorner Stadt-Anleihe 3 1/2%	—,	—,—
Weizen: November	150,75	—,—
Dezember	151,00	151,25
Mai	157,75	158,00
Loco in New-York	78 1/2	79 1/2
Roggen: November	138,0[illegible]	—,—
Dezember	138,1	138,50
Mai	141,75	141,50
Spiritus: 70er loco	45 6	45,60

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.
Privat-Diskont 4 1/4%.

Nur gegen Baar!

Streng feste Preise!

Waarenhaus
Georg Guttfeld & Co.,

Altstädtischer Markt 28. **THORN** Altstädtischer Markt 28.

Gemeinschaftlicher Einkauf für 45 Waarenhäuser. 

Herren = Garderobe.

Herren-Jackets-Anzüge in großer Auswahl.
Herren-Paletot von **9** Mk. an bis **40** Mk.
Herren-Joppen von **5** Mk. an.
Herren-Hüte, weich, das Stück **1,90** Mk.

Knaben = Garderobe.

Knaben-Stoff-Anzüge von **2,25** Mk. an.
Knaben-Pelerinen-Mäntel von **2,75** Mk. an.
Knaben-Beinkleider mit Leibchen **1,20** Mk.
Knaben-Winter-Paletots in großer Auswahl.
Knaben-Joppen von **3,75** Mk. an.

Damen = Jackets

von **3,50** Mk. das Stück beginnend bis zu den feinsten Qualitäten.

Damen-Capes

in großer Auswahl.

Kleider = Stoffe.

Reinwollener Cheviot, | große Farbensortimente, das Meter von **1** Mk. an.
Schottische Stoffe für Blousen und Kinder-Kleider, das Meter von **75** Pf. an.

Gemüse-Conserven in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen.

Tapisserie = Handarbeiten,

vorgezeichnet.

Tablett-Decken von **4** Pf. an.
Tischläufer von **48** Pf. an.
Sopha-Kissen von **22** Pf. an.
Wandschoner von **30** Pf. an.

Handarbeiten für Schlafzimmer.

Parade-Handtücher von **27** Pf. an.
Wandschoner von **38** Pf. an.
Nachttisch-Decken von **23** Pf. an.
Wäsche-Beutel von **45** Pf. an.
Schrankstreifen **33** Pf.

	weiß	blau	roth.
D. M. C. Garn	4	5	6 Pf.

Handarbeiten für Küche.

Küchenhandtücher von **37** Pf. an.
Küchentisch-Decken von **68** Pf. an.
Besen-Vorhänge mit blauer oder rother Einfassung **1,60** Mk.
Marktnetze, graues Fischerleinen, **58** Pf.
Frühstücksbeutel **14** Pf.
Brodbeutel, das Stück **28** Pf.

Cartonagen.

Kragenkasten von **4** Pf. an.
Manschettenkasten **26** Pf.
Kragen- und Manschetten-Kasten **48** Pf.
Cravattenkasten **48** Pf.
Handschuhkasten **22** Pf.
Taschentuchkasten **22** Pf.

Anzüge nach Maas. **Wir übernehmen für guten Sitz volle Garantie.**

Steingut.

Speiseteller **7** Pf.
Speiseteller, blau, **12** Pf.
Kaffeebecher, bunt oder blau, **9** Pf.
Salz- u. Mehlmetzen **38** Pf.
Salatschüsseln 6 Stück **95** Pf.

Porzellan.

Speiseteller, groß, **20** Pf.
Kaffeetassen, weiß das Paar **23** Pf.
Kaffeetassen fein decorirt, Paar **27** Pf.
Kaffeeservice, 8 theilig, **2,75** Mk.
Salztöpfe 6 Stück **1,75** Mk.
Kuchenteller, bunt decorirt, **27** Pf.

Holz=Galanterie=Waaren.

Vogelbauer aus Holzgestell mit Messingdraht **2,90** M.
Vogelbauer-Arme, sehr praktisch, **48** Pf.
Bauerntische von **2,95** Mk. an.
Salon-Säulen von **2,95** Pf. an.
Schirmständer von **2,95** Mk. an.
Handtuchhalter von **48** Pf. an.

Holz=Galanterie=Waaren.

Kleider-Riegel von 37 Pf. an.
Bambus-Tischchen mit decorirter Platte **38** Pf.
Bambus-Stühle **2,95** Mk.
Bambus-Blumen-Ständer in großer Auswahl.
Paneele mit gravirter Rückwand **98** Pf.
Gardinenleisten, das Paar **58** Pf.

Prozent=Buch=Verkehr für Schneider und Schneiderinnen.

Verdingung.

Der Bedarf an Fleisch- und Wurstwaaren für die Menageküchen der in Thorn garnisonirenden Truppen und für das Garnison-Lazareth soll am

Sonnabend, 1. Dezember d. J.,
Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer des Proviantamtes zu Thorn öffentlich verdungen werden.

Angebote — getrennt nach den durch die Bedingungen festgesetzten drei Loosen — sind an das Proviantamt Thorn bis zur bestimmten Zeit mit der Aufschrift

„Angebot auf Fleischwaaren"

versehen — eventl. portofrei — einzusenden.

Das Uebrige enthalten die Bedingungen, welche bei der bezeichneten Stelle ausliegen, auch gegen Erstattung von 60 Pf. für das Exemplar dort abgegeben werden. Formulare zu den Angeboten werden daselbst unentgeltlich verabfolgt.

Königl. Intendantur 17. Armeekorps.

Ich habe mich in

Briesen

als practischer Arzt, Wundarzt, u. Geburtshelfer niedergelassen.

Dr. May.

Kaisers=Geburtstag

ist der Saal zum

„Grünen Jäger"
Mocker
noch zu vergeben.

Magdburg. Sauerkohl

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Stern-Pianino,

neu, hochelegant Nussb., kreuzs. Eisenbau, herrlicher Ton, ist billig verkäuflich. — In **Thorn** befindlich, wird es **franco** zur **Probe** gesandt, auch **leichteste Theilzahlung** gestattet. Off. an **Horwitz,** Berlin, Neanderstr 16.

Der Bazar für das Westpr. Diakonissenhaus

hat den bedeutenden Ertrag von

9985 Mark

ergeben, **1200 Mark** mehr als vor 2 Jahren.

Diese über Erwarten reiche Beihilfe zum Werk der Barmherzigkeit, verpflichtet uns zum innigsten Dank gegen alle freundlichen Helfer und Geber von Nah und Fern, aus Stadt und Provinz, welche durch Geld und Gaben ihre fördernde Theilnahme bewiesen und dadurch das Gelingen in so erfreulicher Weise gesichert haben. So groß die Mühe und Arbeit, so groß war auch die Bereitwilligkeit und Opferfreudigkeit Aller, welche so gütig der Vorbereitung und Durchführung des Bazars sich unterzogen. Wir fanden überall, wohin wir uns mit unseren Bitten gewendet, offene Herzen und Hände, bereit den guten Zweck unermüdlich zu unterstützen. Allen Freunden des Diakonissenhauses, die ihre Theilnahme durch die That bewährt, sagen den herzlichsten Dank im Namen des Vorstandes

Danzig, den 15. November 1900.

C. von Stülpnagel Oberin.

Frau **von Gossler** Vorsitzende.

Sonntag, 25. November, (Totensonntag) **Abends 8 Uhr**

Garnisonkirche

Kirchen-Concert

unter gefl. Mitwirkung von Frau **Helene D.** (Sopran) Herrn **Mausolf** (Solo-Cellist) der **Thorner Liedertafel,** sowie der Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke Nr. 21, veranstaltet von **Fr. Char** (Orgel.)

Karten à 1 Mk., Familienbillets für 3 Personen 2 Mk., Schülerbillets und Mittelschiff-Rücksitz (hintere Reihen) 50 Pf. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Der Weihnachts=Bazar

zum Besten des hiesigen Diakonissen-Krankenhauses

findet am

Mittwoch, den 12. Dezember cr., Nachmittags 4 Uhr

in den oberen Räumen des **Artushofes** statt.

Der Vorstand.

Frau Generalleutnant v. **Amann.** Frau **Dauben** Frau **Marie Dietrich**
Frau General Freifrau v. **Reitzenstein.** Frau Kommerzienrath **Schwartz**
v. **Schwerin,** Landrath. **Kunz,** Dr. med. **Lindau,** Geheimrath, Dr. med.
Uebrick, Baumeister. **Waubke,** Pfarrer. **Hellmoldt,** Kaufmann.

Hausflaggen Vereinsfahnen mit Adler, 3 mtr. lang, $1\frac{1}{2}$ mtr breit. Ia 15,75, IIa 11,25, IIIa 9,25 Mk, Landesfarben Ia 11,50, IIa 7,25, IIIa 5 Mk.
Franz Reinicke, **HANNOVER.**

Artushof.

Sonntag, 18. November 1900:

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Inft.-Rgts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Stork.**

Anfang 8 Uhr. **Ende gegen 11 Uhr.** **Eintritt 50 Pf.**

NB. Aenderungen sind insofern eingetreten, und zwar im Vorverkaufslokale (Artushof).

1) Abonnementskarten für die Wintersaison 2 Personen 12 M.
2) " " " " 1 " 6,50 M.

Auch werden daselbst bis Abends 7 Uhr Billets im Vorverkauf à Person 40 Pf und zu gleicher Zeit Bestellungen auf Logen à 5 M. entgegengenommen.

Ferner sind Familienbillets an der Kasse zu haben 3 Personen 1 M..

Viktoria=Garten.

Sonntag, den 18. November 1900, Abends 7 Uhr:

Großes Streich = Concert

der Kapelle des Pionier-Bataillons No. 17. Direktion **E. Henning.**

Einlaßkarten à **25** Pf und Familienkarten (3 Personen) **50** Pf. sind im Vorverkauf zu haben bei Herrn Hotelier **Dylewski,** Katharinenstr. 6 und im Cigarrengeschäft von Herrn **Groblewski,** Culmerstr. 5.

Nach dem Concert Familienkränzchen.

Ende 2 Uhr.

NB. Diese Concerte finden jeden Sonntag statt.

Restaurant „Altona"

Kasernenstraße 46.

Sonntag, den 18. November:

Großes Tanzkränzchen,

wozu ergebenst einladet

Otto Hoch.

Heute Sonntag, 18. November:
U. A.:
Frischen Baumkuchen, Spritzkuchen und Waffeln
empfiehlt
E. Kurella, Brombergerstraße.

Neue
Braunschweiger
Gemüse - Konserven
und
Rheingauer
Frucht-Konserven
empfiehlt zu soliden Preisen
M. Kalkstein v. Oslowski.

Theater in Thorn.
Schützenhaus

Direktion: **Ortlieb Hellmuth.**

Sonntag, d. 18. November cr.,
Abends 8 Uhr:

Der Raub der Sabinerinnen.

Lustspiel in 4 Akt. v. F. u. P. v. Schönthan.

Nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr:

Große Jugend-Märchen-Vorstellung.
Prinzessin Marzipan und Prinz Zuckerkand
oder
Die übermüthige Kaiserstochter.
Märchen in 5 Akten.

Preise der Plätze: 1. Pl. 50 Pf., 2. Pl. 25 Pf., Gallerie 10 Pf.
Erwachsene zahlen auf allen Plätzen 10 Pf. zu.

Alles Nähere die Zettel.

Drei Blätter und Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.